

Uni Bamberg braut Jubiläumsbier

375-JAHR-FEIER

28 Hektoliter eines edlen Trunks warten auf die Freunde der Otto-Friedrich-Universität. Erstmals ausgeschenkt wird es zum Uni-Fest am Freitag, 8. Juli.

VON UNSEREM MITARBEITER WERNER BAIER

Bamberg – Der indigene Bamberger wird da vielleicht den Kopf schütteln und fragen: Warum lässt sich die Uni Bamberg ihr Jubiläumsbier zur 375-Jahr-Feier nicht in der weltbekanntesten Bierstadt Bamberg brauen, sondern in Breitengüßbach? Was kann die zehn Jahre junge – Insidern freilich gut bekannte – Brauerei Binkert, was die namhaften Brauer zu Füßen des Dombergs nicht leisten können? Nach glaubwürdigem Bekunden der Bier-Strategen von der Otto-Friedrich-Universität lautet die Antwort: Die Bamberger Braustätten sind ob ihrer Größe und ihres Ausstoßes nicht in der Lage, ein Bier nach Wunsch in eher geringer Quantität herzustellen.

Limitiert und nach altem Rezept

Es ging nämlich nicht darum, irgendein süßiges Bamberger „Stöffla“ flugs zum Jubiläumsbier zu deklarieren und in Massen auszuschenken: Wenn die Uni schon ihr 375-jähriges Bestehen feiert, dann mit einem ganz speziellen, limitierten Trunk. Der soll ziemlich nahe an das Gebräu heranreichen, das in der Endphase des 30-jährigen Krieges hierzulande als flüssiges Brot aus Hopfen und Malz, Wasser und Hefe hergestellt und getrunken wurde. Von denen halt, die sich das nach dem verheerenden Feuersturm des Religionskrieges noch leisten konnten. Das bayerische Reinheitsgebot galt jedenfalls schon, als der Bamberger Fürstbischof Melchior Otto Voit von Salzburg 1647 das bestehende Jesuitenkolleg um die Fakultäten Philosophie und Theologie zur „Academia Bambergensis“ erweiterte. Man hat damals sicher einen guten Schluck auf den Täufling genommen, vielleicht aus der Klosterbräu, die immerhin seit 1533 den „Domberg“ sowie die armen Schlucker links und rechts der Regnitz vor dem Verdursten bewahrte.

Wer liefert uns zum „uni.fest“ am 8. Juli an die 30 Hektoliter „uni.bier“, das wir nach unserem Gusto brauen lassen? Mit dieser Fragestellung landete die im Jubiläumsjahr aus



Genießen den ersten Schluck: Angehörige der eigens gebildeten Braukommission der Bamberger Uni. Von links: Melissa Steinbach, Maybrit Wächter, Stephan Hoch, Prof. Dr. Christian Proaño, Andreas Weick, Brauer Jörg Binkert, Christian Müller, Prof. Dr. Claus-Christian Carbon und Biersommelier Markus Raupach

Foto: Werner Baier

Studierenden, Forschenden und Verwaltungsangestellten der Uni gebildete „Braukommission“ bei der Brauerei Binkert in Breitengüßbach. Deren Inhaber, Diplom-Braumeister Jörg Binkert, ließ sich auf einen Sud ein, dessen Rezeptur nach Erkenntnissen aus alten Steuerrechnungen, Dokumenten und historischen Überlieferungen gemixt wurde.

Im Mai, so die Uni, habe sich die Braukommission für ein Bier mit vollem, fruchtigem Aroma entschieden. Eine Mischung aus Gersten-, Dinkel-, Roggen- und Rauchmalz aus regionaler Produktion – sprich von Weyermann – sollte in die Maische kommen und später natürlich der naheliegende Spalter Hopfen dazu. Eine obergärige Altbierhefe übernahm die Klärung der „Würze“. Das „Alt“ bezieht sich dabei auf das alte Brauverfahren, als eine technische Kühlung des Bieres noch nicht möglich war. Das verwendete Buchen-Rauchmalz musste sein, weil früher das Malz im kurzen Prozess üblicherweise über offenem Feuer „gedarrt“ wurde. Vorab: Ein Rauchbier, wie man es vom Spezial oder Schlenkerla kennt, wurde das uni.bier dann aber doch nicht.

Donnerstagabend schlug nach vierwöchiger Reifung die Geburtsstunde des Jubiläumsbieres: Eine kleine Abordnung der Universität traf sich zur Verkostung in der Brauerei. Jörg Binkert füllte direkt aus dem

kalten Lagertank in kleine Probiergläser und leitete an: Durchs Glas die Sonne scheinen lassen, also die Farbe des Bieres bewundern; dann dicht mit der Nase ran und die so anregend sinnliche Mischung aus Hopfen und Malz riechen; einen Schluck nehmen und im Mund die Geschmacksnerven explodieren lassen. Wunderbar! Und wie ein gutes Bier einen Anschlag an der Kehle hat, wenn es darüber rinnt, fordert es sogleich nach einem zweiten Schluck. Ja, die zur Bierprobe angerückte Braukommission stand da mit verklärten Gesichtern, als hätte sie gerade einen sündhaft teuren Wein probiert, um sich also gleich aber zu dem gelungenen Streich zu gratulieren.

Sommerlich, süffig, leicht

Der Uni Bamberg würdig ist das Jubiläumsbier ganz gewiss. Und es hat, man mag es kaum glauben: 3,75 Prozent Alkohol – sommerlich leicht, wie gewünscht. Damit ist das „uni.bier“ ganz gewiss kein „Bölkstoff“, der auf Volksfesten in rauen Mengen geschluckt wird. Dieses uni.bier kommt elitär daher: Man sollte es maßvoll und ganz bewusst genießen. Fehlt nur noch, dass es beim uni.fest zum dem Jubiläum angepassten Preis – wie wäre es mit 3,75 € die Halbe? – ausgeschenkt wird und hernach der Rest, auf Flaschen gezogen, im Unishop zu erwerben sein wird. Na dann: Prost auf die nächsten 375 Jahre!

375 Jahre Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Mit ihrem Namen ehrt die Hochschule die beiden Bamberger Fürstbischöfe Melchior Otto Voit von Salzburg und Friedrich Karl von Schönborn.

Otto Voit von Salzburg legt 1647 den Grundstein, als er das damalige Jesuitenkolleg neben der heutigen Martinskirche um die zwei Fakultäten Philosophie und Theologie zur Academia Bambergensis erweitert. Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn fügt bis 1735 eine juristische hinzu und dessen Nachfolger Adam Friedrich von Seinsheim schließlich eine medizinische. Diese klassische Vierfakultätenuniversität wird zur

Zeit der Säkularisation 1803 zwar wieder aufgehoben, die Theologie und die Philosophie werden aber als Bamberger Lyzeum weitergeführt und 1923 in Philosophisch-theologische Hochschule umbenannt.

1939 verbieten die Nationalsozialisten den Schul- und Vorlesungsbetrieb. Nach dem Krieg stehen vor allem Rechts- und Naturwissenschaften sowie Pharmazie auf dem Lehrplan. Doch diese Fächer werden wieder abgeschafft, es bleibt bei der Beschränkung auf eine Philosophisch-Theologische Hochschule.

1972 wird diese zusammen mit der von der Universität

Würzburg in Bamberg gegründeten Pädagogischen Hochschule zu einer Gesamthochschule zusammengefasst. Diese wird 1979 wieder Universität – und ist bis dahin auf folgende Fakultäten angewachsen: Katholische Theologie, Pädagogik, Psychologie und Philosophie, Geschichts- und Geowissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, sowie Soziale Arbeit.

2001 werden die Wirtschaftsinformatik und die Angewandte Informatik aus den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften als eigene Fakultät ausgegliedert.